



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Januar

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1966

Jahreslosung 1966:

Lasset uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.

Eph. 4, Vers 15

Es ist nicht der erste Jahreswechsel, den wir erleben. Es hat schon manch einen Neuanfang in unserem Leben gegeben, der keiner war. Deshalb sind wir kühl und nüchtern angesichts eines neuen Jahres.

Aber solange wir noch Neujahr feiern können, haben wir immerhin eine Chance. Ob wir sie im einzelnen auf den ersten Blick erkennen, ist fraglich. Das ändert nichts an der Tatsache; das neue Jahr hat sie nur eben noch nicht ausgepackt. Aber eines Tages in diesem kommenden Jahr ist es soweit. Dann liegt sie vor uns. Und sie wird in ihrer Art einmalig sein. Das läßt uns mit gespannter Erwartung ins neue Jahr hineingehen. Wir haben allen Grund, uns darauf zu freuen.

Weil wir auf Gott hoffen, tragen wir auch Hoffnung in das neue Jahr. Der Herr setzt uns nicht in ermüdender Wiederholung seine alten Gaben vor, als ob er sie um jeden Preis loswerden wollte. Unsere Hoffnung ist, daß er im neuen Jahr eine neue Aufgabe für uns hat. Er wird uns sicher einspannen wollen und unsere Erwartung wächst mit dem Wissen darum, daß an der Größe der Aufgabe abzulesen sein wird, wie er uns einschätzt. Er wird uns nicht enttäuschen.

Die Jahreslosung für 1966 baut auf einer unbekümmerten Hoffnung auf; hätte sie diese nicht, könnte sie sich nicht so viel vornehmen. Grund dieser Hoffnung ist Christus, unser Herr; der Weg zu ihrer Verwirklichung aber liegt für uns im neuen Jahr. Darin ist es unsere große Chance. Haben wir Christus uns zum Ziel gesetzt, auf das alles zugehen soll, können wir unbekümmert gewiß sein, daß das neue Jahr uns eine Chance bietet, auch wenn unsere kühne Hoffnung nicht von jedermann verstanden wird. Unsere Hoffnung ist Christus, das neue Jahr eine neue Wegstrecke zu ihm.

Auf Christus zu kann man nur wachsen. Da gibt es keine Sprünge und keine Brüche. Da gibt es auch kein Kümmern.

Weil ein sorgfältiger Gärtner da ist, liegt ihm an unserem Wachstum; er gibt uns alles, was wir dazu brauchen. Der Boden ist uns fürs neue Jahr schon bereitet. Der Platz für uns wird ganz gewiß ein Platz an der Sonne sein. So ist das neue Jahr nicht nur ein Weg, der weiterführt; es ist ebenso ein Abschnitt unseres Wachstums. Deshalb läßt uns der Jahreswechsel nicht gleichgültig.

Wir werden wachsen an dem Ziel, das uns in dem neuen Jahr winkt. Es wird ein Wachsen unter Schmerzen sein und sicher auch unter Rückschlägen; aber das Ziel wird uns in jeder Phase und auf jeder Entwicklungsstufe nahe sein. „Für Christus“ hat noch zu allen Zeiten auch bedeutet „mit Christus“. Es ist nicht von ungefähr, wenn sich Christus Weg und Ziel zugleich nennt. Er ist es auch.

Was erreicht werden soll, bestimmt deshalb jedes Stück unseres Wegs: die Liebe des Herrn, die so unbegreiflich nachsichtig mit uns umgehen kann, steht im Dienst der Wahrheit; und die harte Wahrheit, daß er allein der Weg ist, läßt uns seine ganze Liebe zu uns Menschenkindern erkennen. Laßt uns darum in Liebe der Wahrheit dienen und in Wahrheit der Liebe. Die Wahrheit wird uns nicht zu Wahrhaftigkeitsfanatikern machen können und die Liebe nicht zu konturlosen Toleranzaposteln. In Christus sind Wahrheit und Liebe eine Einheit wie Ziel und Weg, für uns aber eine Kette nie aufhörender Überlegungen und Entschlüsse. An ihnen wachsen wir. Das ist unsere Chance, die nicht aus Menschengunst kommt, aber jederzeit im Dienst des Menschen steht.

So wünsche ich allen Gemeindegliedern im neuen Jahr eine unerschütterliche Hoffnung, ein klares Ziel, ein stetiges Wachsen an der Aufgabe, die der Herr uns als die Chance im neuen Jahr zgedacht hat.

Fuchs

Blick in die Vergangenheit

Fortsetzung und Schluß: Lehrerin am Kleinen Felde zwischen den Kriegen

Meine lieben Leser, mögen Sie wohl noch einmal etwas hören von der Schule am Kleinen Felde? Für die Mainnummer war der Schluß zu lang, darum soll er nun hier folgen.

Inzwischen haben mich etliche frühere Schülerinnen der Bürgerschule 9, die nicht in meiner Klasse waren, auf der Straße angesprochen: „Ich war doch auch am Kleinen Felde! Wissen Sie noch?“ Und ob ich es wußte: „Sie waren in Rektor Angermanns Klasse!“ Eine jüngere Frau, die ihren Sohn bei sich hatte, war die letzten Jahre Fräulein Schuberts Schülerin gewesen, eine dritte gehörte zu Fräulein Schmidts Schülerinnen. Von einer wußte ich, daß sie solch glänzende Turnerin gewesen war (bei Fräulein Otte und Fräulein Oehlckers). Eine andere hatte sich als Chorsängerin Herrn Horres volle Anerkennung erworben. Und immer hieß es: „Das wissen Sie noch?!“ — „O ja! Wenn ich auch Ihre Namen oft nicht weiß, aber Ihre Gesichter sind immer noch bekannt und wecken Erinnerungen.“ Und diese altvertrauten Gesichter strahlen, und ich strahle auch. Freilich: So eitel Sonnenschein glänzte nun nicht über unserer Schule die letzten Jahre vor dem Kriege. Herrn Angermann, unseren Rektor, diesen höchst betriebsamen Mann, traf ein schweres Geschick: eine sehr schmerzhaft Augenerkrankung führte in wenigen Jahren zu seiner völligen Erblindung. Solange Herr Angermann das eine Auge noch hatte, konnten wir ihm noch helfen. Eine von uns übernahm die schriftlichen Arbeiten seiner Klasse: Aufsatz und Diktat. Die Lektüre schaffte er: Hätte Herr Angermann nicht solch reichen Wissensschatz gehabt, so wäre auch das nicht gegangen. Er sprach nie darüber, daß er etwas nicht könnte, er klagte nie; er hatte ein verständnisvolles und hilfsbereites Kolleg, er hatte eine verständige Klasse. Die Schülerinnen waren jetzt dreizehn- bis vierzehnjährig, und sie haben nie vergessen — bis auf den heutigen Tag — wie ihr Lehrer sich für sie eingesetzt hatte in guten Tagen. Jetzt dankten sie es ihm und hielten ihm die Treue in den bösen Tagen. Kaum 50 Jahre alt war Herr Angermann, als er die Leitung seiner Schule in Herrn Streckers Hände legen mußte, der sein Nachfolger wurde. Vom Schulgebäude schied er nicht ganz. Er wohnte ja der Schule gegenüber und kam die ersten Jahre fast täglich herüber, ging im Treppenhaus aufwärts bis in „seine“ Arbeitsräume im obersten Stockwerk. Ja, er arbeitete: er saß an der Fräsmaschine. Damit seine Frau auf dem Balkon, der zugig war, sitzen konnte, hatte Herr Angermann sich Platten zugeschnitten, die, durch Gelenke verbunden, oben eingehängt werden konnten. So ging er jeden Tag in die Werkräume und fräste. Wahrscheinlich ist ihm Herr Strecker bei dem An- und Abstellen des elektrischen Stromes behilflich gewesen. Oder konnte er auch das allein in der Finsternis, die ihn jetzt umgab? Im Winter arbeitete er für seine Frau einen geflochtenen Rohrsessel. Dann fing er an, an einem pädagogischen Buch zu arbeiten. Es ist nie gedruckt worden. Als 1933 kam, wurde es von den Zeiten überrollt. Kein Verleger hätte es drucken können. Sie werden verstehen, daß der freiheitlich gesonnene Angermann seine pädagogischen Ideen nicht umbiegen konnte einer ihm so sehr widersprechenden Ideologie zuliebe.

Nun freute er sich auf die Leseabende mit einzelnen Mitgliedern seines Kollegs, die nahe wohnten. An einem Abend der Woche habe ich ihm jahrelang vorgelesen, an einem anderen Herr Sieghan. Mit der sehr lebhaften Aussprache über das Gelesene wurden aus der einen Stunde meist drei bis vier. Herr Sieghan hat bis in den Krieg hinein getreulich vorgelesen und mit ihm disputiert. Die Bücher waren pädagogischen oder politischen Inhalts. Auch Menschen, die nicht zum Kolleg gehörten, lasen ihm gern vor, so rege war sein Geist, so fessend die Unterhaltung, so imponierend der Mut, den er seinem Geschick gegenüber aufbrachte. Ehemalige Schülerinnen kamen von nah und fern, manche mit Mann und Kindern; es war immer Betrieb bei Angermanns. Es fand sich auch oft jemand, ihn ins Grüne hinauszuführen. Kurz vor dem Kriege saßen Fräulein Otte, Fräulein Röhr und ich noch einmal mit ihm bei Böhme und Krüger. Sie erinnern sich sicher, wie gemütlich man in dieser Gärtnerlei saß. Die Unterhaltung im Grünen war von Freude erfüllt. Wir mußten von seiner Schule, seinem Kolleg erzählen. Es war das Wenige, was wir tun konnten, ihm die Last zu erleichtern, die er ständig ungesehen trug: dies frühe Ausschlössensein von einer Arbeit, die die unsrige noch war. Der Krieg machte Zusammenkünfte schwierig und schließlich unmöglich.

Herrn Angermanns Ausscheiden war nicht die einzige Veränderung am Kleinen Felde. Herr Heinemyer, der eigentliche Träger unserer Versuchsschularbeit, ging 1929 zum Kolleg der Haltenhoffstraße über und fand wenig später ein weites Feld zum Weiterführen seiner Arbeit als Rektor der Hainhölzer Schule,

dann in der großen Volksschule am Schweriner Platz und schließlich im und nach dem Kriege in Springe, wo er seine Gedanken für eine große Schülerschar segensreich entfalten konnte und wo er für sich und seine Frau ein beglückendes Betätigungsfeld fand.

Die dritte Veränderung betrifft mich selbst. Zwar hatte ich es abgelehnt, einem Rufe meines tiefverehrten Lehrers, des Oberstudiendirektors Senator Dr. Porger, an seine Schule zu folgen, wie auch Kollege Heinemyer einem Rufe an eine Mittelschule nicht gefolgt war. Wir hatten das im Interesse der eben begonnenen Versuchsschularbeit nicht getan. Ich hatte mich zudem längst entschlossen, der Volksschule niemals untreu zu werden. Ich war dort vollkommen glücklich und ausgefüllt. Aber ein Jahr — ein ganzes, volles Schuljahr — mußte ich doch ausscheiden. Es war ein geringfügiger Anlaß. Eines Tages konnte ich nicht schnell genug an die Wandtafel kommen — die im Halbkreis aufgestellten Bänke hinderten mich —, ich sprang also über eine Bank und zog mir einen Riß in der Kniescheibe zu. Ich ahnte das nicht und übte tüchtig Kniebeugen. In einem ganz unglücklichen Augenblick dann, nämlich beim Aussteigen aus dem Zug, zerriß die Kniescheibe ganz, Sehnen- und Gelenkkapselzerreißung folgte sofort, und ich war für ein Jahr bewegungsunfähig. Das Schlimmste war: Das Knie konnte nie wieder beweglich gemacht werden infolge Thrombose. Ich blieb also gehbehindert, und es war ein sehr verändertes Leben. So hat mich dann der Herrgott seit damals in seine besondere Schule genommen. Nur gut, wenn man weiß, daß es hat sein müssen. Wenn ich der Zeit gedenke, da ich fern von meinen Schülerinnen leben mußte, so kann ich nicht umhin, dankbar die zu nennen, die mich in meiner Klasse vertreten haben. Es waren Herr Heuer im ersten Vierteljahr und dann drei Vierteljahre lang die Junglehrerin Gertrud Buck, die nachmalige Rektorin. Schon während ich im Nordstadtkrankenhaus lag, nahm Fräulein Buck die Verbindung mit mir auf und ließ mich teilnehmen. Mit wieviel Verständnis nahm sie die Arbeit in meinem vierten Schuljahr auf, und wie haben die Kinder sie geliebt. Und diese Liebe zu der jungen Kollegin tat der Anhänglichkeit an mich so gar keinen Abbruch. Als ich Ostern 1929 wiederkam, arbeitete ich mit meiner Klasse weiter bis zu ihrer Entlassung Ostern 1933. Ich empfand meine Behinderung zunächst schwer, ging ich doch jahrelang mühsam an zwei Stücken und mußte mir einen hohen Stuhl machen lassen, aus dem ich leichter aufstehen konnte. Aber nun durfte ich etwas Wunderbares erleben: Meine Schülerinnen erleichterten mir mein Leben in der Schule durch eine solch unauffällige Hilfsbereitschaft, daß ich oft dachte: „Wie ist es möglich, daß so junge Kinder so viel zartes Mitempfinden haben können?!“ Ich danke Euch heute noch, meine Lieben, Ihr ward mir eine große Hilfe!

Das letzte Schuljahr 1932/33 wurde noch besonders schön. Unser Rektor, Herr Strecker, plante einen großen Elternabend, der im Parkhaus gefeiert werden sollte, und zu dem jede einzelne Klasse ihr Besonderes beitrug. Meine Klasse war damals der oberste Jahrgang. Uns wurde eine lange Aufführungszeit zugewilligt: eine Stunde. Wir hatten das Märchen vom König Drosselbart in Szene gesetzt. Diese Arbeit hat uns monatelang im Deutschunterricht beschäftigt. Es stellte sich heraus, daß wir auch Kinder hatten, die reimen konnten. Und so wurde das Ganze in Reime gebracht und konnte dann leichter gelernt werden. Ich meine, daß es eine gute Arbeit war. Herr Strecker erlaubte sogar, daß wir für die Hauptrollen Kostüme liehen bei der Firma Jäger, das Stück für 3,00 Mark, was damals viel Geld war. Die meisten Kostüme hatten wir selbst angefertigt. Wir hatten 26 Rollen. Da wir 51 Kinder waren, kam bei doppelter Besetzung jedes dran. Zwei Schülerinnen mußten die Ansager machen für den ganzen Elternabend. Sie ernteten mit ihren witzigen Versen großen Beifall. Nicht nur die Klassenlehrer, auch die technischen Lehrkräfte hatten großen Anteil an der Vorbereitung. Was wären „Die Bremer Stadtmusikanten“ gewesen ohne den herrlichen Hahn mit seinem bunten, seidigen Schwanz!

Ich glaube, alle Eltern und Kinder, die im Parkhaus dabei waren, werden sich so gern wie wir Lehrer dieser schönen Feier erinnern, gab sie doch auch einen Einblick in unsere Arbeit.

Als wir an einem Märzabend von der Generalprobe zurückkamen, erfuhren wir, daß an diesem Tage überall schulfrei gewesen war, weil die Übernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten besiegelt war. Lassen Sie mich die Jahre 1933 — 1939 mit wenigen Worten übergehen. Gewiß, unsere Arbeit ging weiter, aber es war nicht mehr die Zeit, in der man singen konnte: „Freiheit, die ich meine“. Einige von uns sind auch in Gefahr geraten. Wir denken nicht gern daran.

An eine besondere Arbeit, die unsere Schule — wie übrigens auch viele andere Schulen — zu leisten hatte, denke ich sehr gern: es war die Seidenraupenzucht im Jahre vor dem Kriege. Biologisch sehr interessant! Sie wuchs sich aus zu einer richtigen

Gemeinschaftsarbeit. Eine Arbeit, zu deren Gelingen nicht nur der inzwischen heraufgeführte Jahrgang beigetragen hat, sondern auch Mütter und Großmütter! Ja, das gab es!

Zum Schluß, liebe Leser dieses Gemeindeblattes, möchte ich Ihnen herzlich danken, daß Sie mit mir diesen „Blick in die Vergangenheit“ getan haben!

Die Schule am Kleinen Felde mit all ihrem fröhlichen und ersten Treiben ist nicht mehr. Aber das Wort des Dichters ist mir aus der Seele gesprochen: „Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.“
Ihre Martha Henke

Hören und Tun

heißt das Thema der

Bibelwoche

unserer Lutherkirchengemeinde, die wir in unserem Gemeindefestsaal Callinstraße 14 A in der Zeit

von Montag, den 31. Januar, bis Freitag, den 4. Februar,
jeweils um 20 Uhr,

durchführen wollen.

Wir lesen an diesen Abenden die Bergpredigt nach Matthäus, Kap. 5 bis 7 und wollen uns die nie verblässende Gegenwartsnähe dieses Bibelabschnitts in Form eines aufgelockerten Gesprächs zeigen lassen. Wir werden an jedem Abend zu zweit die Gesprächsführung in die Hand nehmen; wir freuen uns auf diesen Dienst und hoffen auf rege Beteiligung der Gemeindeglieder.

So oft die Christenheit den Entschluß faßte, Leben zu gestalten, holte sie sich Kraft und Weisung aus der Bergpredigt. Diese ließ erkennen, wie sorglos der Christ sein konnte, wenn er nur einer Sorge zu leben bereit war; sie war aber auch ein Vulkan, der mit unheimlicher Gewalt ausbrechen konnte, sobald sie befragt wurde; und sie war genauso zu allen Zeiten die Schatzkammer radikaler geistlicher Energie, die gefährlich werden konnte.

Weil wir wieder den Mut haben, etwas zu wagen, wenn es uns um unser Christsein ernst ist, lockt uns die Beschäftigung mit der energiegeladenen Bergpredigt. Wir fürchten nicht, wir könnten uns nur an ihrer Radikalität ergötzen oder zu einer schwärmerischen Überspitzung der göttlichen Forderungen verführen lassen. Wir hoffen aber, viele neue Anstöße für unser Christsein zu bekommen.

Je wörtlicher wir sie nehmen, umso mehr wird sie unsere Ohnmacht bloßlegen und Christus erkennen lassen als den, der durch Vergebung und Selbsthingabe all unser Werk vollenden, all unser Wollen vollbringen muß.

Wir wollen die Fünftageswoche so einteilen:

Montag, den 31. Januar 1966

Der Himmel auf Erden

Matth. 5, Vers 1 — 16

Dienstag, den 1. Februar 1966

Keine Angst vor der Vergebung

Matth. 5, Vers 38 — 48

Mittwoch, den 2. Februar 1966

Keine Reklame mit der Frömmigkeit

Matth. 6, Vers 1 — 18

Donnerstag, den 3. Februar 1966

Gottes Herrschaft, unsere erste Sorge

Matth. 6, Vers 19 — 34

Freitag, den 4. Februar 1966

Der Weg ins Leben

Matth. 7, Vers 13 — 29

Im Namen des Kirchenvorstandes lade ich Sie alle zu diesen Abenden sehr herzlich ein.
Ihr Pastor Fuchs

Besondere Hinweise

1. Die Bibelwoche ist in diesem Jahr Pastor Fuchs zur Durchführung anvertraut und wird vom 31. Januar bis 4. Februar mit dem Thema: „Hören und Tun“ und der Auslegung der Bergpredigt durchgeführt. Wir laden dazu noch durch Handzettel ein.

2. Im Rahmen der Männerarbeit berichtet Pastor Dr. Grünwald am Dienstag, dem 11. Januar, über den letzten Tagungsabschnitt des Konzils in Rom und wird wie in den drei zurückliegenden Jahren sicher wieder eine große Schar von Interessierten um sich versammeln.

3. Die Termine der diesjährigen Konfirmationen liegen nunmehr fest:

der Bezirk Ost am 20. Februar, P. Nippold,
der Bezirk West am 27. Februar, P. Schneidewind,
der Bezirk Süd am 6. März, P. Fuchs.

Die Konfirmandenprüfungen sind jeweils am vorausgehenden Sonntag um 15 Uhr. Die Namen unserer Konfirmanden bringen wir im nächsten Gemeindeblatt.

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonnabend, 1. Januar 1966 — Neujahr —

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: Hebräer 13, 20 — 21
Kollekte für Altersfürsorge)

20.00 Uhr: Wochenschlußandacht und Beichte Pastor Fuchs

**Sonntag, 2. Januar — 1. Sonntag nach Weihnachten —
Psalm 73, 23 — 26**

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Fuchs
(Pr.: 4. Mose 13, 25 — 28; 14, 1 — 3,
10 b — 13, 19 — 24
Kollekte für eigene Gemeinde)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Donnerstag, 6. Januar — Epiphania — Psalm 72

20.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: 2. Tim. 1, 7 — 10
Kollekte für Heidenmission)

Sonntag, 9. Januar — 1. Sonntag nach Epiphania — Psalm 100

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: 1. Mose 28, 10 — 22 a
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst
(Johannes 1, 35 — 42 [— 51])

18.00 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl Pastor Fuchs

**Sonntag, 16. Januar — 2. Sonntag nach Epiphania —
Psalm 105, 1 — 5**

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Hebräer 12, 18 — 19 [20], 21 — 25 a
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst
(Joh. 2, 1 — 11)

18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

**Sonntag, 23. Januar — 3. Sonntag nach Epiphania —
Psalm 97, 1 — 9**

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Römer 1, 14 — 17
Kollekte für Kindergärten und Aus-
bildung von Kindergärtnerinnen)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst
(Joh. 4, 43 — 53)

18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind

**Sonntag, 30. Januar — Letzter Sonntag nach Epiphania —
Psalm 63, 2 — 7**

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: 2. Kor. 3, 12 — 18; 4, 6
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst
(Joh. 5, 1 — 16)

18.00 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

Sonnabend, 5. Februar

20.00 Uhr: Wochenschlußand. u. Beichte P. Schneidewind

Sonntag, 6. Februar — Septuagesimae — Psalm 18, 2 — 7 oder Psalm 62

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Römer 9, 14 — 24
Kollekte für Vereinigte Luth. Kirchen
Deutschlands)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst
(Joh. 9, 1 — 11 [— 38])

18.00 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl Pastor Nippold

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle außer Sonnabend, 1. Januar und 5. Februar, 20 Uhr, in der Kirche

Bibelstunden:

Ab Montag, den 10. Januar, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12
Ab Mittwoch, den 12. Januar, 20 Uhr, Callinstraße 14 A

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, 11. Januar, 20 Uhr

(Pastor Dr. Grünwald berichtet über das Konzil)

Frauenkreise:

Bezirk Süd: Donnerstag, 13. Januar, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Bezirk West: Donnerstag, 13. Januar, 20 Uhr, zusammen
mit Mütterkreis und Helferinnen West

Bezirk Ost: Donnerstag, 13. Januar, 20 Uhr

Mütterkreise:

Bezirk West: Donnerstag, 13. Januar, 20 Uhr

Bezirk Süd: Montag, 17. Januar, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Bezirk Ost: Dienstag, 18. Januar, 20 Uhr

Helferinnen:

Bezirk Ost: Donnerstag, 6. Januar, 20 Uhr, Gottesdienst
mit anschl. Treffen An der Lutherkirche 12

Bezirk West: Donnerstag, 13. Januar, 20 Uhr

Bezirk Süd: Montag, 24. Januar, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Feierabendkreis: Donnerstag, 20. Januar, 16.30 Uhr

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, Kirchenkeller

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, An der Luther-
kirche 12

Freitagskreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr

Konfirmiertenkreis: Jeden Mittwoch, 19.30 Uhr, An der Luther-
kirche 12

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungschar: Jeden Mittwoch, 16.30 Uhr

Jungschar (für Jungen): Jeden Mittwoch, 18 Uhr

Konfirmandenjungschar (f. Mädchen): Jeden Montag, 17.30 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr,
im Kirchenkeller

Evangelische Mädchenpfadfinder: Jeden Montag, 15.30 Uhr

Wichtel: Jeden Donnerstag, 15.30 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Bibelwoche: Montag, den 31. Januar, bis Freitag, den 4. Febru-
ar, jeweils um 20 Uhr

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

18. Dezember Herr Adolf Martin, Im Moore 24, 86 Jahre. —
7. Januar Frau Hanna Feldkamp, An der Strangriede 50, 84 Jah-
re. — 10. Januar Frau Helene Fentroß, Am kleinen Felde 27,
80 Jahre. — 14. Januar Frau Marie Söftje, Astemstr. 25, 84 Jah-
re. — 15. Januar Frau Anna Richter, Kniestr. 19 A, 81 Jahre. —
16. Januar Herr Heinrich Warnstorf, Alleestr. 1, 80 Jahre. —
17. Januar Frau Auguste Eilert, Marschnerstr. 40, 88 Jahre. —
19. Januar Frau Mary Katzenstein, früher im Moore 31, 91 Jah-
re. — 20. Januar Frau Käthe Foß, Herrenhäuser Kirchweg 30,
81 Jahre. — 21. Januar Frau Auguste Hantelmann, bei Straede,
Astemstr. 14, 88 Jahre. — 22. Januar Frau Minna Abendroth,
Am kleinen Felde 27, 82 Jahre. — 22. Januar Herr Wilhelm
Volker, Kniestr. 11, 87 Jahre. — 25. Januar Frau Emilie Hamel-
berg, Callinstr. 29, 84 Jahre. — 25. Januar Frau Frida Men-
sching, An der Strangriede 44, 91 Jahre. — 27. Januar
Frau Marie Höfner, Schulzenstr. 4, 87 Jahre. — 28. Januar Frau
Marie Grobys, Sallstr. 81, früher Engeln. Damm 82, 90 Jahre.
— 29. Januar Frau Sophie Sarrie, Tulpenstr. 3, 81 Jahre.

„Gott ist mein Hirte gewesen mein Leben lang bis auf diesen
Tag.“
1. Mose 48, 15

In der Zeit vom 15. November bis 13. Dezember

empfangen die heilige Taufe:

Simone Werner, Knicstr. 11 a. — Carsten Gohlke, Engel-
bosteler Damm 80. — Bernd Kraeft, Haltenhoffstr. 5. —
Jörg Regenhardt, Heisenstr. 19. — Thomas Grote, Kampstr.
2 A. — Helga und Gudrun Stüber, Bartweg 18. — Gunnar
Frank, Haltenhoffstr. 61. — Olaf Grambow, Am Holun-
der 10.

„Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner
Herrschaft! Lobe den Herrn, meine Seele!“ Psalm 103, 22

wurden kirchlich getraut:

Feldweibel Manfred Walther, Ricklinger Str. 87, und die
Krankenschwester Ruth Löffel, Haltenhoffstr. 41. — Betriebs-
schlosser Helmuth Wieters, Leiblstr. 22, und die Friseurin
Doris Oehler, Schaufelderstr. 36. — Verkaufsleiter Roland
Dietz, Hannover-Döhren, Im Bruche 32, und die Steno-
kontoristin Birgit Haug, Marschnerstr. 43. — Wachtmeister
im Bundesgrenzschutz Jürgen Naß, An der Lutherkirche 9,
und die Herrensneiderin Hannelore Stölpe, Visselhövede,
Wiesenstr. 20. — Kraftfahrzeugmechaniker Ingo Scharr,
Hannover, Große Barlinge 16, und die Stenotypistin Christa
Hahn, Astemstr. 34. — Elektriker Wolfgang Kostorz, Fell-
bach bei Stuttgart, und die Büroangestellte Regina Schulz,
Engelbosteler Damm 62.

„Haltet an mit Fleiß, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet
und seine Gebote haltet und ihm dienet von ganzer Seele.“
Josua 22, 5

wurden kirchlich bestattet:

Witwe Mimi Dialer, 54 Jahre, Schaufelderstr. 35. — Isolier-
klempner Walter Stahl, 58 Jahre, Kniestr. 29. — Polizei-
oberleutnant Andreas Woltz, 82 Jahre, Schneiderberg 28. —
Rentnerin Henny Schulz, 81 Jahre, Am kleinen Felde 25. —
Witwe Elisabeth Wenzig, 63 Jahre, An der Strangriede 49.
— Witwe Hermine Müller, 85 Jahre, Im Moore 26. — Frau
Erna Seidat, 63 Jahre, Hahnenstr. 10. — Invalide Heinrich
Biber, 63 Jahre, Rehbockstr. 12. — Witwe Therese Peetz,
76 Jahre, Kniestr. 39 a. — Witwe Sophie Meyer, 86 Jahre,
Schaufelderstr. 31. — Ehefrau Dorothea Warnstorf, 77 Jahre,
Alleestr. 1. — Elektriker Günther Helms, 39 Jahre, Knic-
str. 29 a. — Ehefrau Anna Lutz, 72 Jahre, Schneiderberg 14.
— Feinmechaniker Hermann Sauerland, 54 Jahre, Im Moore
15. — Frau Elisabeth Crube, 67 Jahre, Astemstr. 32.

„Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmer-
mehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner
Hand reißen.“
Joh. 10, 28

Jochen Klepper:

Der du allein der Ewge heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unserer Zeiten:
bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten.